

Erkundung

1. Kurze Beschreibung der Methode

Erkundung hat das Ziel, den Lernenden aus seinem gewohnten Lernumfeld herauszuführen. Durch das Erkunden z.B. außerschulischer bzw. nicht künstlich gestalteter Lernorte wird versucht, die Wirklichkeit, so wie sie in einer Praxis oder Lebenswelt als tatsächlich erscheint, direkt und möglichst mit allen Sinnen zu erfahren.

Ein zuvor nur theoretisch erlerntes Wissen kann vor Ort eigenständig von Lernenden überprüft und mit Erkundungserfahrungen verknüpft werden. Der Unterschied zur Exkursion besteht darin, dass die Lernenden keine vorgegebene Aufgabenstellung abarbeiten. Sie bestimmen bei Erkundungen selbstständig den Erkundungsinhalt und übernehmen alle anfallenden organisatorischen Aufgaben. Die Methode ist für alle Altersstufen geeignet.

2. Primäre und sekundäre Quellen

2.1 primäre Quellen

Bereits August Hermann Francke (1663-1727) forderte Erkundungen im Bereich der Berufsorientierung, damit sich Schüler praxisnah über verschiedene Berufsfelder informieren konnten [vgl. dazu A.H. Francke: Pädagogische Schriften, Hrsg. von G. Kramer, Langensalza, 1985]

Im Sachunterricht der Grundschule haben Erkundungen seit der Reformpädagogik eine bereits längere Tradition. In neuerer Zeit sind Erkundungen auch in der beruflichen Bildung praktiziert worden.

2.2 sekundäre Quellen

Leider gibt es zum Thema Erkundung noch sehr wenig Literatur. Als Einführungen eignen sich z.B. folgende Links und Texte:

Links (hier nur eine uns relevant erscheinende Auswahl):

http://www.stud.uni-goettingen.de/~s133244/Studium/U2_Erkundungen.pdf

Kommentar: Überblick über die Erkundungsmethode bei Betriebserkundungen. Bietet einen kurzen und guten Überblick.

<http://www.neue-lernkultur.de/keynotes.php?nr=45#leitfaden>

Kommentar: Ganz kurze Zusammenfassung des Erkundungsablaufs, eignet sich nur grob zur Orientierung oder als Einstieg. Leider werden hier die Begriffe Erkundung und Exkursion gleichgesetzt, wichtige Aspekte der Erkundung, wie zum Beispiel das selbsttätige Planen der Lernenden, finden keine Erwähnung.

http://www.ioeb.uni-oldenburg.de/de/studium/die_erkundung_ppt.pdf

Kommentar: Eine kurze Dokumentation zur Erkundung zur Anleitung einer eigenen Erkundung (aus dem ökonomischen Bereich).

<http://spzwww.uni-muenster.de/~griesha/eps/erk/index.html>

Kommentar: Ein Beispiel für ein Erkundungsprojekt zur praktischen Sprachanalyse (nach W. Griebhaber an der Uni Münster). Das Beispiel entspricht dem Ziel der Erkundungen, den Lernenden einen Rahmen zu geben, in dem sie frei agieren können.

http://www.lpb.bwue.de/aktuell/puu/2_98/puu982e.htm

Kommentar: Eine kurze Erläuterung von Erkundungen im Bereich der politischen Bildung.

<http://www.bibak.de/BARRIERE/Barriere.htm>

Kommentar: Beispiel einer Erkundung, inwiefern Rollstuhlfahrerinnen in einer Stadt Barrieren entgegengesetzt werden. Lässt sich gut als Beispiel für alle Barrieren umdenken: Wir erkunden, wie sich andere Menschen mit anderen Voraussetzungen in einer Umwelt erleben – z.B. indem wir selbst uns im Rollstuhl durch eine Stadt bewegen.

Bücher:

Bönsch, M.: Variable Lernwege. Ein Lehrbuch der Unterrichtsmethoden. 3. erw. u. aktualisierte Auflage. Stuttgart (UTB Verlag) 2000

Kommentar: Eine recht ausführlichere Darstellung der Methode, eignet sich als Einführung, konzentriert sich aber eher auf den Schulbereich. Eine Zusammenfassung wichtiger für den Lehrer relevanter Schritte der Erkundung. Gibt ein kurzes und anschauliches Beispiel über „das Berufsbild der Krankenschwester“ und zeigt exemplarisch den Erkundungsverlauf an.

Knirsch, Rudolf R.: Die Erkundungswanderung. Paderborn (Schöningh Verlag) 1979

Kommentar: Das Buch beschreibt die Erkundungswanderung. Es wird dargestellt, welche Voraussetzungen für den erfolgreichen Verlauf einer Erkundungswanderung notwendig sind und wie man Erkundungswanderungen für Schüler und mit Schülern plant, durchführt und auswertet. Eher theoretisch orientiert und daher weniger als Hilfe für die Praxis zu empfehlen.

3. Theoretische und praktische Begründung

3.1 Theoretische Begründung

Mit der Einführung von Schulen und Berufsschulen wurde eine künstliche Lernwelt geschaffen, in der das Lernen durch Nachahmung und damit das Lernen vor Ort seinen bis dahin hohen Stellenwert verlor. In den Mittelpunkt trat seit der Gründung künstlicher Lernorte das Lernen theoretischer Inhalte, die meistens keinen konkreten Bezug zur Lebenswelt der Lernenden mehr haben. Erkundungen wurden daraufhin eingesetzt, um die entstandene Kluft

zwischen Theorie und Praxis zu relativieren und so einen Teil des Wissens wieder unmittelbar in der Praxis zu verankern.

In der heutigen Zeit, in der die Lerninhalte immer komplexer und abstrakter werden, bieten sich Erkundungen insbesondere an, um einen Bezug zu einer ansonsten unüberschaubaren Lebenswelt herzustellen. Dabei soll nicht nur ein Überblick oder Einblick in bestimmte Praktiken verschafft werden, sondern meist zugleich auch eine Motivation geweckt werden, sich anschließend oder im Prozess vertiefend mit dieser Form von Praxis zu beschäftigen.

3.2 Praktische Begründung

Erkundungen dienen dazu, vorhandene, meist theoretische Kenntnisse durch wirklichkeitsnahes Erleben zu vertiefen. Durch selbstständiges Planen und Handeln erfährt sich der Lernende als aktiver Gestalter seines eigenen Lernprozesses. Er hat ein hohes Maß an Selbstverantwortung, wodurch der Lehrende als einziger Vermittler von Wissen in den Hintergrund tritt. Er übernimmt eher die Rolle eines Beraters und Begleiters. Das eigenständige Lernen in Gruppen fördert die Teamfähigkeit und die Kommunikation.

Durch die gemeinsame Arbeit besteht die Möglichkeit vorhandene Vorurteile innerhalb der Gruppe abzubauen und ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln. Neben dem Erwerb von Sozialkompetenzen muss sich der Lernende aber auch Fachkompetenzen aneignen. Dies kann verschiedene Techniken beinhalten, wie z.B. der Umgang mit einer Kamera, mit Textverarbeitung, der Gestaltung von Präsentationsmaterialien, der Durchführung und Auswertung einer Präsentation und vielem mehr.

Erkundungen können in fast jedem Themenbereich durchgeführt werden. Sie ermöglichen unter Berücksichtigung der Ausweitung des Erkundungsraums auf gemeinhin tabuisierte Felder besonders eine Sensibilisierung für gesellschaftliche, politische oder ökologische Missstände. Oft wird es dadurch den Lernenden möglich, begründete Zweifel zu entwickeln und sich kritisch mit ihnen auseinander zu setzen.

In der beruflichen Bildung helfen Erkundungen einen Einblick in verschiedene Bereiche der beruflichen Praxis zu bekommen. Somit stehen die unterschiedlichen Berufsfelder nicht mehr unabhängig nebeneinander. Ein Beruf kann ganzheitlich erfasst werden.

4. Darstellung der Methode

Erkundungen bieten sich zu vielen Themen an. Sie können sowohl vom Lehrenden wie auch von den Lernenden vorgeschlagen werden, um in ein neues Themengebiet einzuführen, bereits behandelte Themen zu vertiefen und zu veranschaulichen oder einen Themenkomplex abzuschließen.

Oft entwickeln sich Erkundungsthemen aus aktuellen Ereignissen, die die Lerner bewegen. Im Gegensatz zu einer Exkursion liegt der Schwerpunkt bei Erkundungen auf der Selbsttätigkeit der Lernenden. Sie sollen eigenständig Lernziele formulieren, Arbeitsschritte festlegen, organisatorische Aufgaben verteilen und Verantwortung für ihr Lernen übernehmen. Der Lehrende nimmt hierbei eher die Rolle eines Lernberaters ein, der die Erkundungsschritte der Lernenden begleitet und bei Problemen als Ansprechpartner zur Verfügung steht.

Folgender idealtypischer Ablauf dient zur Orientierung:

4.1 Vorbereitung

Ein Thema ist zu finden. Hierbei sollten die Lerner möglichst partizipieren, indem sie eigene Vorschläge einbringen oder auf aktuelle Ereignisse reagieren. Bei von Lehrenden festgelegten Themen ist darauf zu achten, dass die Lernenden genügend eigene Ideen methodisch einbringen können.

Wenn ein Erkundungsthema festgelegt wurde, sollte vor dem eigentlichen Erkundungsgang ein Austausch von Ideen, Wünschen, Motivationen und Erwartungen zwischen Lehrenden und Lernenden stattfinden.

Nach der Auswertung dieses Austausches kann gemeinsam ein Lernziel formuliert werden.

Daraufhin sollten die Lernenden ihren Wissensstand überprüfen, da es sinnvoll ist, dass alle Teilnehmer über möglichst gleiche Vorkenntnisse verfügen und sich Fragen für die Erkundung aus ihren bisherigen Vorkenntnissen erarbeiten.

In diesem Zusammenhang klärt die Lerngruppe, inwieweit eine Erkundung alleine oder mit Expertenhilfe zu realisieren ist.

Nach dieser Vorarbeit ist es möglich, gemeinsam einen Erkundungsauftrag zu entwerfen und die zur Erkundung nötigen Aufgaben festzulegen und zu verteilen.

Wenn der Auftrag schriftlich fixiert ist, können die Beteiligten sich über organisatorische und technische Bedingungen verständigen. Diese Auseinandersetzung sollte beinhalten:

- Welche Orte/Institutionen eignen sich am besten zur Erfüllung des Erkundungsauftrags?
- Welche Ansprechpartner gibt es für das Thema?
- Müssen im Vorfeld Gespräche mit diesen geführt werden?
- Welchen zeitlichen Rahmen soll die Erkundung einnehmen?
- Welche technischen und organisatorischen Hilfen werden benötigt?

4.2 Planung

Nach Abschluss der Vorbereitungsphase widmet sich die Lerngruppe nun der konkreten Planung der Erkundung. Hieraus ergeben sich verschiedene Arbeitsaufträge, die in selbst gewählten Arbeitsgruppen selbstständig bearbeitet werden sollen. Diese Aufträge können sein:

- **Differenzierung des Erkundungsauftrags**
Es muss festgelegt werden, worum es bei der Erkundung genau geht und welche besonderen Bedingungen vor Ort zu berücksichtigen sind. Außerdem überprüft die Gruppe, ob ihre ursprüngliche Aufgabenstellung realisierbar ist, oder ob sie korrigiert werden muss.
- **Organisation/ was ist noch zu tun?**
Ein Termin für die Erkundung muss festgelegt und ein Zeitplan erstellt werden. Die Teilnehmer müssen sich auf gemeinsame Spielregeln einigen. Zudem wird in der Gruppe besprochen, welche Informationen noch fehlen und welches Material noch organisiert werden muss.

- **Sicherstellung einer Dokumentation**

Der Lehrende und die Erkundungsteilnehmer schlagen verschiedene Methoden zur Dokumentation und späteren Präsentation vor, wie z.B. Fotoausstellung, Wandzeitung, Rollenspiel, Reader usw. Aus diesem Fundus wählen die Gruppen passende Methoden für die Präsentation ihrer Arbeiten aus.

Kurzer Zwischenstop

An dieser Stelle sollte ein kurzer Austausch zwischen allen Beteiligten stattfinden, um bestehende Schwierigkeiten zu klären, mögliche Hilfestellungen zu leisten oder gegebenenfalls bestimmte Vorhaben zu revidieren.

4.3 Durchführung

Nachdem die bisherigen Fragen geklärt wurden, kann man sich jetzt endlich der Durchführung widmen.

Die Gruppen sollten sich weitestgehend an ihren inhaltlichen und organisatorischen „Fahrplan“ halten, jedoch gibt es immer nicht planbare Umstände, auf die der Lehrende sensibel eingehen muss. Er verhält sich während der Durchführung als Lernberater, d.h. er soll nicht lenkend in das Geschehen eingreifen. Allerdings soll er auch nicht gleichgültig gegenüber den Prozessen sein. Gefordert wird er als Lernberater z.B. bei der situativen Betreuung:

Zum Beispiel sollten je nach Verfassung der Gruppe (Müdigkeit, Unaufmerksamkeit) genügend Pausen eingelegt werden. Man sollte auch auf genügend Freiraum für spontane Aktivitäten achten. Außerdem sollte man als Lehrender jeder Gruppe als Ansprechpartner zur Verfügung stehen, um so sowohl inhaltliche (z.B. Gruppe verliert sich in Nebensächlichkeiten), organisatorische (unrealistischer Zeitplan, Probleme bei der Materialbeschaffung usw.) und zwischenmenschliche (z.B. Auseinandersetzungen innerhalb der Gruppe) Fragen zu klären.

Direkt nach der Erkundung sollte möglichst ein Abschlussgespräch z.B. in Form eines Blitzlichts stattfinden, in dem alle Beteiligten im freien Austausch ihre Eindrücke sammeln und ihre Ergebnisse kurz sichern.

4.4 Auswertung / Präsentation

Die Auswertung erfolgt meist zu einem späteren Zeitpunkt. Deshalb sollte zuerst eine kurze Rekonstruktion des Erkundungsablaufes stattfinden, um die Eindrücke der einzelnen Teilnehmer wieder in Erinnerung zu rufen.

Jede Gruppe zieht sich zurück und wertet ihre eingeholten Informationen/Ergebnisse aus. Danach erhält jede Gruppe den Auftrag, den Verlauf der Erkundung sowie das ausgewertete Ergebnis nach den Kriterien, die zuvor besprochen waren, zu dokumentieren und diese für eine Präsentation vorzubereiten. In dieser Phase sollte der Lehrende für alle Gruppen ebenfalls als Berater ansprechbar sein.

Wenn alle Gruppen ihre Vorbereitungen beendet haben, kann die Präsentation vor der Gesamtgruppe beginnen.

4.5 Feedback

Nach der Präsentation sollte es eine Möglichkeit zu einem gemeinsamen Feedback geben, um kritisch den Erkundungsgang innerhalb der gesamten Gruppe reflektieren zu können. Alle Teilnehmer, einschließlich des Lernberaters, können gleichberechtigt ihre Meinung äußern. Es ist hilfreich, Leitfragen zu erarbeiten, damit sich das Feedback nicht in Nebensächlichkeiten verliert.

Diese könnten zum Beispiel sein:

- Was könnte man noch verbessern?
- War der Zeitplan realistisch?
- Gab es Probleme innerhalb der Gruppe?
- Gab es unlösbare, inhaltliche Probleme?
- Ist die Präsentation interessant und verständlich?
- Wie war die Rolle des Lernberaters? (Zuviel/zuwenig Unterstützung, Freiraum, Verantwortung)
- Was haben wir gelernt?
- Sind die erarbeiteten Fragen wirklich beantwortet worden?
- Auf welche Bereiche ist dieses Wissen übertragbar?
- Was könnte als nächstes gelernt werden?

Nach dem Feedback kann überlegt werden, ob die Gruppe ihre Erkundungsergebnisse auch vor einem weiteren Publikum präsentieren möchte. Hierbei ist zu beachten, ob der zeitliche Rahmen und das Thema für eine öffentliche Präsentation geeignet sind.

5. Beispiele

Wiese mit allen Sinnen erleben

Die Erkundung wurde von einer vierten Grundschulklasse in Eberfing durchgeführt. Im Unterricht beschäftigte sich die Klasse mit dem Thema Wiesenpflanzen. Zur Veranschaulichung standen Bücher und Filmmaterial zur Verfügung. Daraus ergaben sich Fragen wie z.B. Welche Pflanzen gibt es sonst noch auf Wiesen? Welche Pflanzen kann man essen? Welche Tiere leben dort? Warum liegt auf Wiesen soviel Müll?

Den Kindern wurde vorgeschlagen eine Wiese vor Ort zu erkunden um selbst Antworten auf ihre Fragen zu finden. Dieser Vorschlag wurde freudig angenommen.

Die Erkundung konnte nun in die Vorbereitungsphase gehen. Die Kinder entschieden wann sie welche Wiese erkunden wollen. In der Klasse wurden Fragen gesammelt und schriftlich festgehalten. So entstanden Gruppen mit verschiedenen Themenschwerpunkten je nach Interessensgebiet. So gab es z.B. eine Gruppe, die sich nur mit den Pflanzen beschäftigen wollten, die auf „unserer“ Wiese wachsen, eine andere wollte sich den Tieren widmen. Gemeinsam wurde überlegt, welche Materialien auf die Erkundung mitgenommen werden müssen. Die Kinder überlegten, wie lange die Erkundung dauern soll und dass Pausen zum Spielen eingelegt werden. Auch über eine spätere Präsentation wurde beraten. Die Klasse entschied sich unter anderem dafür, Pflanzen und Tiere zu bestimmen und zu malen. Sie

wollten essbare Pflanzen sammeln, um später ein Essen daraus zu machen. Dieser Vorschlag fand großen Anklang.

In der Woche vor dem eigentlichen Erkundungsgang bekamen die Kinder im Unterricht verschiedene Materialien an die Hand, mit denen sie z.B. Tiere und Pflanzen bestimmen konnten. Dieses Material beschränkte sich nicht nur auf Bücher. Sie sahen Filme an, hörten Aufnahmen aus der Tierwelt und spielten Memory.

Die Erkundung wurde auf sechs Tage verteilt, nahm dabei aber immer nur einen Anteil am sonstigen Tagesprogramm ein:

1. Tag

Nun konnte die Erkundung beginnen. Die Klasse ging, ausgestattet mit Becherlupen, Bestimmungsbüchern, Plastikbehältern, Stiften und Papier mit ihrem Betreuer zu der ausgesuchten Wiese. Zunächst versuchten sie, diese mit allen Sinnen wahr zu nehmen. Sie legten sich auf die Wiese und fühlten und rochen. Sie hörten einige Minuten den Geräuschen zu. Sie beobachteten welche Farben und Formen besonders auffielen und sie liefen barfuss über die Wiese. (Hierbei musste der Berater dafür sorgen, dass alle zur Ruhe kamen und dies tatsächlich erleben konnten). Nach dieser Annäherung bekam jede Gruppe einen Umschlag von ihrem Betreuer, denn dieser hatte sich noch etwas besonderes ausgedacht.

Die Kinder gingen in ihren Gruppen auf die Wiese und erkundeten ihre Aufgabe. Sie zeichneten Blumen, fingen Insekten in den Becherlupen und beobachteten sie. Zwischendurch wurden Pausen eingelegt, in denen Spiele angeboten wurden, z.B. Pflanzen mit dem Körper darstellen oder Blumenketten basteln.

Nachdem alle Kinder ihren Erkundungsauftrag abgeschlossen hatten, durften sie den Umschlag öffnen. Jede Gruppe hatte eine zusätzliche Aufgabe gestellt bekommen, z.B. suche etwas Duftendes. Suche etwas Rundes. Suche etwas, dass nicht auf die Wiese gehört.

Danach gingen alle gemeinsam zur Schule zurück.

2. Tag

Am nächsten Tag wurden die Ergebnisse in den einzelnen Gruppen zusammengefasst. Sie berieten noch einmal, wie sie das Erfahrene den anderen vermitteln können. Bei einigen kamen neue Ideen auf, die in die Präsentation eingearbeitet wurden. Auch an diesem Tag blieb genug Zeit um Spiele einzubauen, die mit dem Thema zu tun hatten.

3. Tag

Am dritten Tag wurden die Präsentationen ausgearbeitet. Zeichnungen wurden auf Stellwände geklebt, Riech- und Fühlfächer aufgestellt und kurze Texte geschrieben.

4. Tag

Nun war der Tag der Präsentation. Alle Kinder der Klasse konnten sehen, was die einzelnen Gruppen entdeckt hatten. Es konnten z.B. Bilder von Pflanzen und Tieren betrachtet werden, gesammelte Pflanzen konnten befühlt und gerochen werden.

5. Tag

An diesem Tag gingen alle Kinder mit dem Betreuer in die Schulküche. Dort wurden Gruppen gebildet, die aus den gesammelten essbaren Pflanzen verschiedene Speisen und Getränke herstellten. So konnten die Kinder mittags gemeinsam Kräuteromelette mit Löwenzahn und Brennnessel, Butterbrote mit Gänseblümchen, Gänseblümchen-Käse-Salat und Pfefferminztee verspeisen.

6. Tag

Am letzten Tag setzten sich alle noch einmal zusammen, um die Eindrücke der gesamten Erkundung zu besprechen.

6. Reflexion der Methode

6.1 Methodenkompetenz

Die Methode der Erkundung kann einen direkten Bezug zwischen Lernstoff und Lebenswelt herstellen und macht so abstrakte Lerninhalte für die Lernenden sinnlich erfahrbar. Die hohe Eigenständigkeit der Lernenden während des gesamten Prozesses ermöglicht ihnen individuelle Kompetenzbildung in Planung, Durchführung, Dokumentation und Präsentation. Durch die gezielte Zusammenarbeit im Team findet eine Förderung kommunikativer und kooperativer Kompetenzen der Lernenden statt.

Erkundungen sollten deshalb auch bei herkömmlichen Lerninhalten auf allen Altersstufen eingesetzt werden, wenn es einen Ort und/oder bestimmte Informationen, Experten, Räume und Situationen gibt, aus denen die Lerner direkt Informationen und Aussagen, Ansichten und Beurteilungen ableiten könnten. Zwar ist der Zeitaufwand bei dieser Methode höher als ein herkömmlicher Unterricht mit anderen Methoden, dafür aber auch der Ertrag und die Behaltensleistung in der Regel tiefer und intensiver.

6.2 Methodenvielfalt

Erkundungen gehören zu einer guten Methodenvielfalt, überall dort, wo man künstliche Lernwelt und Lebenswelt der Lernenden verknüpfen möchte. Im Laufe längerer Lehr- und Lernzeiten sollten Erkundungen immer wieder eingesetzt werden, um eine Überprüfung des Lehrens und Lernens vor Ort vornehmen zu können.

6.3 Methodeninterdependenz

Es gibt viele Überschneidungen mit anderen Methoden. Insbesondere Exkursionen liegen nah an Erkundungen. Aber auch innerhalb von Projekten können Erkundungen eine Rolle spielen. Wichtig sind auch Interviewtechniken, die in Erkundungen benutzt werden können. Besonders für die Präsentation der Erkundungsergebnisse können viele Methoden genutzt werden, z.B. :

- Ausstellungen
- Clustering
- Internet-Präsentation
- Erstellen von Lernkarteien
- Dokumentation in Form von Tagebucheinträgen (bei längerer Erkundung)
- Wandzeitung
- Photoausstellung
- Dia-Show

- Rollenspiel
u.a.m.

7. Praxiserfahrungen

Wir sind an Praxiserfahrungsberichten sehr interessiert. Bitte Kontakt aufnehmen!

Besonders in der beruflichen Bildung spielen zur Zeit Erkundungen eine zunehmende Rolle, da sie sowohl innerhalb als auch außerhalb des Betriebes eingesetzt werden können. Die Praxiserfahrungen mit dieser Methode werden als sehr gut beschrieben.

Zur Veranschaulichung haben wir aus der Vielzahl von Erkundungsprojekten hier eines aus folgendem Programm zur exemplarischen Veranschaulichung ausgewählt:

Handlungsorientierte Methoden in der Rentenversicherung (HOMER)

Sehr ausgewiesen ist der handlungsorientierte Pool in der Rentenversicherung beim VDR (entwickelt unter Beratung von Heike Reich). Ein Beispiel aus der BfA ist zur Verdeutlichung eines solchen Vorgehens als PDF-Datei zu öffnen.

[ErkundungVordruckstelle.pdf]

[den Link auf die PDF-Datei nur hier in den Text setzen! \(Datei ist auf der CD\)](#)